

ERKENNTNISORIENTIERUNG

Definition

Nach Norbert Landwehr (neue Wege der Wissensvermittlung) wird Lernen verstanden als Anpassung/ Ausdifferenzierung von kognitiven Strukturen. Die Lernenden sind aktive Verarbeitende, welche neue Informationen in die vorhandenen kognitiven Strukturen integrieren. Deshalb geht es bei der Erkenntnisorientierung weniger um Wissensvermittlung sondern darum, anhand einer Problemstellung den Lernenden Aha-Erlebnisse, Erkennen von Zusammenhängen und eigene Erkenntnisse zu ermöglichen.

Ziel

Die Lernenden sind fähig, eine Situation vollständig zu erfassen, ihr eigenes Vorwissen zu aktivieren und sich für die Problemlösung nötiges Wissen zu organisieren. Sie verstehen den grösseren Zusammenhang, in dem eine Problemstellung anzusiedeln ist und suchen aktiv nach einer stimmigen Lösung. So soll dynamisches Wissen („intelligentes Wissen“) entstehen, das eine Übertragung des Gelernten auf neue, veränderte Situationen ermöglicht. Die exemplarische Vermittlung von wichtigen (transformierbaren) Schlüsselerkenntnissen steht im Vordergrund.

Ein Unterricht, der diese Aspekte berücksichtigt, ist knüpft an den Erfahrungen der Teilnehmenden an, verschafft ihnen neue Erfahrungen und gibt viel Raum für die eigene Erarbeitung von Lösungen, die erst ganz zum Schluss mit der Expertenmeinung abgeglichen werden.

Inhalt

Bei der Planung des Inhalts ist zuerst eine Problemsituation zu konstruieren, die zum eigenen Denken und/oder Handeln anregt. Die Lernenden werden also mit einer Problemstellung konfrontiert, die als möglichst erfahrungsbezogen und bedeutsam erlebt wird. Die dadurch entstehenden Fragen (Erkenntnisinteresse) regt zu einer aktiven thematischen Auseinandersetzung an und bestimmt die Richtung des nachfolgenden Unterrichts. Der Unterricht dient also dazu, auf das aufgeworfene Problem eine Lösung zu finden.

Der Unterricht verläuft problemorientiert (Problemstellung), prozessorientiert (Lösungsfindung dauert Zeit und geschieht in Auseinandersetzung mit dem Stoff und den anderen Lernenden) und subjektorientiert (die neuen Erkenntnisse werden individuell in die individuelle kognitive Struktur, also das Vorwissen und die Erfahrung, eingebaut).

Vermittlung

Problemkonfrontation

Mit Hilfe eines Experimentes, eines Textes, eines Dilemmas, eines Fallbeispiels o.ä. werden die Lernenden mit der Thematik und der Problemstellung konfrontiert. Sie werden angeregt, ihr Vorwissen und ihre Erfahrungen zu aktivieren und die Problemstellung breit zu analysieren.

Aktive Lösungssuche (Hypothesenbildung)

Nach der Problemkonfrontation erhalten die Lernenden Gelegenheit, sich aktiv an der Lösungssuche zu beteiligen. Es ist eine kürzere oder längere Phase vorgesehen, in der die Lernenden – unter Einbezug der vorhandenen Erfahrungen und des verfügbaren Wissens – eigene Antwort- und Lösungshypothesen für die aufgeworfene Problemstellung erarbeiten. Unter Umständen werden in dieser Phase Hilfestellungen angeboten, damit sich die Kreativität der Lernenden optimal entfalten kann (Prozesshilfen) und/oder um den Schwierigkeitsgrad der Lösungsfindung im Hinblick auf die Voraussetzungen der Lernenden zu reduzieren (inhaltliche Hilfen).

Evaluation der Lösungsverschlage

Es geht um die Überprüfung und – damit verbunden – um die Bestätigung, Korrektur, Ergänzung oder Ausdifferenzierung der selber erarbeiteten Lösungshypothesen. Häufig kommen hier die Experten zu Wort, z.B. die Lehrperson, die zu den Lösungshypothesen der Lernenden Stellung nimmt, oder Fachexperten, die in Texten und Lehrbüchern die „richtige“ Lösung vorstellen oder ihren Standpunkt erläutern. Es ist aber auch möglich, dass die Evaluation in der kommunikativen Auseinandersetzung innerhalb der Lerngruppe vorgenommen wird.

Beziehung

Die Lehrperson wirkt als Ausloserin und Unterstützerin von aktiven (problemorientierten) Auseinandersetzungsprozessen. Sie unterstützt das autonome Denken und Handeln der Lernenden. Lernende werden als neugierige und aktive Verarbeitende behandelt, welche aus eigenem Erkenntnisinteresse heraus neue Informationen in die bereits vorhandenen kognitiven Strukturen integrieren. Dass sie dazu Fragen stellen, bereits Erkanntes hinterfragen und die Lehrperson nicht als alleinige Expertin akzeptieren, ist unabdingbar.